

## Predigt zum Erntedankfest 2024 - Mk 10, 13-16

Liebe Schwestern und Brüder,

Im Oktober feiern wir Erntedank. Das Fest erinnert uns daran, für all das zu danken, was die Erde, die Schöpfung Gottes, uns schenkt. Es ist die Zeit, in der wir die Früchte unserer Arbeit sehen, in der wir die Gaben der Natur bestaunen, und in der wir erkennen, dass wir auf Gottes Schöpfung angewiesen sind.

Das Erntedankfest sollte für uns mehr sein als ein herbstliches Traditionsfest. Das Fest wirkt tiefer. Es ist nicht nur ein Fest der äußeren Gaben, sondern auch der inneren Haltung des Dankens und Vertrauens. Und genau hier knüpft das heutige Evangelium an.

Im heutigen Markus-Evangelium nach Markus hören wir, wie Jesus die Kinder segnet. Die Jünger wollen die Kinder zunächst zurückweisen, aber Jesus sagt entschieden: „Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ Und dann fügt er hinzu: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.“

Aber was bedeutet es, das Reich Gottes anzunehmen wie ein Kind? Ein Kind hat eine besondere Gabe: Es vertraut. Es hat ein reines Herz und ein offenes Gemüt. Es nimmt die Welt an, ohne alles zu hinterfragen. Ein Kind begegnet der Welt ohne Misstrauen. Ein Kind geht mit offenen Sinnen durch die Natur und erfährt dort das tiefe Gefühl des Staunens und der Dankbarkeit. Ein Kind ist fähig, sich zu freuen – über das Kleine, das Unscheinbare, das, was wir Erwachsenen oft übersehen.

Dankbarkeit ist der erste Schlüssel, um das Reich Gottes zu verstehen. Denn Dankbarkeit öffnet uns die Augen für die Wunder, die uns Tag für Tag umgeben. Das Wunder der Natur, wo sich aus einem Korn ein neuer Halm mit einer Ähre und mehrere Körner bildet. Wie oft vergessen wir, für den Regen, die Sonne, die frische Luft oder die Früchte des Bodens zu danken? Kinder sehen diese Dinge mit offenen Augen und empfangen sie mit einem offenen Herzen.

Erntedank fordert uns auf, diese Haltung neu zu erlernen. Es ist nicht nur eine Erinnerung an das Materielle, sondern eine Einladung, auch in den kleinen Dingen der Natur Gott zu begegnen. Dankbar sein und sich über das Geschenk der Natur freuen – wie die Kinder.

Wir haben in der Lesung Auszüge aus dem ersten Schöpfungsbericht gehört. Dieser Text ist aus der Glaubenserfahrung der Menschen vor 3000 Jahren entstanden. Er hat – auch wenn die Zeugen Jehovas und viele US-Amerikaner das anders sehen – keinen naturwissenschaftlichen Anspruch.

Denn wir wissen heute viel darüber wissen, wie die Welt naturwissenschaftlich entstanden ist: Über Einzeller im Wasser, über mehrzellige Lebewesen hin zu Amphibien, Reptilien, Säugetieren bis zum Menschen. Die Evolutionslehre kann uns – auch durch Vergleich der DNA-Sequenzen zwischen Tieren und dem Menschen sehr gut darstellen, wie der Mensch entstanden ist. Was aber der Mensch vom Wesen her ist – von seiner Bestimmung, seinem Lebenssinn – das sagen uns die philosophischen und theologischen Aussagen der Bibel im erstens Schöpfungsberichts: Der Mensch ist Abbild Gottes! Er hat eine besondere Würde! Dieser Begriff der Menschenwürde ist uns in unserem Land so wichtig, dass damit unser Grundgesetz beginnt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“

Der Mensch als Abbild Gottes! Gott ähnlich! Der Mensch ist in der Lage frei zu entscheiden – auch entgegen seiner Instinkte. Er kann zwischen gut und böse wählen und danach handeln. Und er ist damit für sein Handeln verantwortlich. Nicht darüber klagen: Wie kann Gott das zulassen, dass so viel Kinder hungern, während wir hier in Europa mehr als ausreichend Nahrung haben. Sondern die Klage muss lauten: „Wie können Menschen das zulassen, dass die Güter unserer Welt so ungleich verteilt sind.“

Gott hat den Menschen als Abbild Gottes geschaffen und ihm den Auftrag gegeben, die Erde zu unterwerfen – so heißt es in der Deutschen Übersetzung. Im Hebräischen steht da ein Verb, das man am besten so übersetzen könnte: Der Mensch soll „König sein über die Erde“.

„König sein“ – das heißt: Herrschen und Verantwortung übernehmen. Betriebswirtschaftlich bedeutet das: Gott hat die Welt ins Dasein gerufen und uns als Geschäftsführer eingesetzt. Und wir Menschen sollen – das ist unser Auftrag – die Erde im Sinne des Schöpfers gestalten.

Liebe Schwestern und Brüder, das Erntedankfest lädt uns also ein, wie Kinder zu sein. Kinder können dankbar über die Natur staunen. Und sie sind bereit, die Gaben der Natur zu teilen. Deshalb verbinden wir in unserer Pfarreiengemeinschaft das Erntedankfest mit der MINIBROT-Aktion. Wir verkaufen kleine Brote und unterstützen mit dem Erlös Hilfsprojekte der KJLB in aller Welt. In diesem Jahr geht es um ein Kinderhilfsprojekt in Nepal.

Der Schauspieler und Sänger Herbert Grönemeyer hat uns die Sicht der Kinder auf die Welt musikalisch dargestellt: Im Lied „Kinder an die Macht“ heißt es:

Die Armeen aus Gummibärchen  
Die Panzer aus Marzipan  
Kriege werden aufgegessen  
Einfacher Plan  
Kindlich genial

Es gibt kein Gut  
Es gibt kein Böse  
Es gibt kein Schwarz  
Es gibt kein Weiß  
Es gibt Zahnlücken  
Statt zu unterdrücken  
Gib's Erdbeereis auf Lebenszeit  
Immer für'ne Überraschung gut

Gebt den Kindern das Kommando  
Sie berechnen nicht  
Was sie tun  
Die Welt gehört in Kinderhände  
Dem Trübsinn ein Ende  
Wir werden in Grund und Boden gelacht  
Kinder an die Macht.

wenn wir so die Welt sehen wie die Kinder, wäre unsere Welt eine andere. Weniger Ausbeutung, weniger Krieg, mehr Gerechtigkeit und Toleranz

Im Evangelium heißt es, dass Menschen, die wie Kinder denken und handeln, dem Reich Gottes sehr nahe kommen. Und Reich Gottes ist eben diese Vision einer gerechten Welt, die Jesus von uns fordert. Mit einer dankbaren Haltung am Erntedankfest und dem Teilen in der Minibrotaktion können wir diesem Reich Gottes ein Stückweit näher kommen. Amen